



Erwachen zur Weltbuchhaltung

Studienmaterial, publiziert als Beitrag zur öffentlichen Diskussion.
Rückmeldungen sind herzlich willkommen: [economics\[at\]goetheanum.ch](mailto:economics[at]goetheanum.ch)
Die Einnahmen aus dem Verkauf werden dazu verwendet, weitere Forschungen im
Bereich der Assoziativen Wirtschaft zu finanzieren. Bitte respektieren Sie die
Urheberrechte.

© **Marc Desaules**

Erwachen zur Weltbuchhaltung

Von Marc Desales

Im folgenden Artikel¹ wird beschrieben, wie Geld und Buchhaltung² in der Gegenwart immer mehr zusammenfallen und dadurch zu einem Wahrnehmungsorgan für das Wirtschaftsleben werden können. Dazu ist aber ein qualitatives Verständnis der zentralen Elemente der doppelten Buchhaltung notwendig. Wird erkannt, wie sich darin das Verhältnis von Ich und Welt spiegelt, so kann dies zu einer ganz neuen Form der Gewinnverwendung führen.

Viele Menschen betrachten Buchhaltung als etwas Sekundäres – eben etwas für in ihren Zahlenkolonnen verlorene Buchhalter, oder als ein Mittel, sich gegenüber der Steuerbehörde zu rechtfertigen. Über Buchhaltung zu schreiben beinhaltet daher das Risiko, den Leser schon nach den ersten Zeilen zu verlieren – auch diejenigen, die sich Gedanken über die Zukunft der Weltwirtschaft machen. Obwohl viele Menschen glücklich sind, sich an dieser beteiligen zu dürfen, verspüren nur wenige den Drang, sich über die Natur und die Bedeutung der Buchhaltung Klarheit zu verschaffen. Und dennoch beruht die Erstere auf der Letzteren, wie auch das Lesen auf dem Schreiben und dem Alphabet beruht. Ohne das Eine könnte das Andere nicht existieren. Ohne die Buchhaltung könnte es die Wirtschaft nicht geben.

Die Wirtschaft leidet heute unter einem unzureichenden Verständnis der Buchhaltung. Unser Bewusstsein der Buchhaltung konnte mit den großen menschheitlichen Entwicklungen des vorigen Jahrhunderts nicht mithalten. Es ist daher höchste Zeit, die Buchhaltung in Einklang mit den modernen Tatsachen im Bereich des Geldes und der Wirtschaft zu bringen.

Unter all den Sprachen, welche die Menschheit entwickelt hat, tat sich die Buchhaltung schon immer durch ihre kosmopolitische Tendenz hervor. Schon zur Zeit der Sumerer im vierten Jahrtausend vor Christus – der ältesten Zivilisation mit einer überlieferten Schrift – erreichte die Buchhaltung eine erstaunliche Perfektion in ihrer Anwendung auf die damals sehr weitreichenden wirtschaftlichen Aktivitäten³, obwohl in dieser Epoche die Wirtschaft noch vollständig in das religiöse Leben eingegliedert war. Am Ende des Mittelalters beruhte der Zusammenhalt des Templer-Ordens weitgehend auf der Form und der Präzision seiner Buchhaltung. In ähnlicher Weise war es auch die Verbindung mit dem Instrument der Buchhaltung, die der italienischen Wirtschaft während der Renaissance ihren Aufschwung ermöglichte, wie später in den Niederlanden und schließlich in ganz Europa. Trotz der vielen unterschiedlichen Sprachen und der mit ihnen verbundenen kämpferischen Auseinandersetzungen hatte sich hier unversehens eine gemeinsame Sprache für die wirtschaftlichen Aktivitäten herausgebildet.

¹ Dieser Artikel erschien zuerst auf Englisch unter dem Titel: ›Awakening to Global Bookkeeping‹, in: ›e2 – Journal of Associative Economics‹, 7-8/1997. Diese deutsche Übersetzung erschien erstmals in *dieDrei*, November 2018.

² Das Wort »Buchhaltung« bedeutet nicht primär das Verzeichnen wirtschaftlicher Vorgänge, sondern den Vorgang, mit dem diese in eine bestimmte Sprache gebracht werden, damit das Resultat lesbar wird und sich daran ein Bewusstsein bilden kann.

³ Vgl. Joseph H. Vlaeminck: ›The history and principles of bookkeeping‹, Paris 1956.

In der heutigen Zeit der Globalisierung hat die elektronische Buchhaltung die kosmopolitische Tendenz dieser Sprache zur Kulmination gebracht. Der größte Teil des heutigen Handels – mehr als 80% – wird heute mittels einer Anzahl von Buchungsvorgängen getätigt, die überall auf der Welt gültig sind, ganz gleich, wer die Handelspartner sind, welche Sprache sie sprechen und welcher Kultur sie angehören. Überdies ist im Zusammenhang mit dieser Entwicklung ein neues Phänomen zur Erscheinung gekommen: Münzen und Banknoten sind nicht mehr die hauptsächlichen Zahlungsmittel. Geld verwandelt sich gegenwärtig zur Weltbuchhaltung, d.h. Geld und Buchhaltung werden zu zwei Seiten ein und derselben Sache. Wenn wir die Beherrscher unserer Situation bleiben – oder besser: werden – wollen, haben wir keine andere Wahl, als uns über Bedeutung und Natur der modernen Buchhaltung aufzuklären.

Die Bilanz

Im weiteren Verlauf dieses Artikels wird die erste Person Singular verwendet, um jene Identität zu repräsentieren, deren Buchhaltung betrachtet wird. Dieses »Ich« kann die Initiative eines Einzelnen sein, ein Unternehmen, eine Schule oder ein Zusammenschluss von Aktivitäten. Es ist jedenfalls seine Buchhaltung, welche im Folgenden beschrieben wird.

Die Bilanz zeigt den aktuellen Zustand, dasjenige, was ich habe (oder mir geschuldet wird), und dasjenige, was ich selbst schulde. Es ist ein Bild, in dem man alle Aspekte angeordnet findet, welche konstitutiv für die eigene Situation zu einem bestimmten Zeitpunkt sind. Auf der einen Seite, den Aktiva, steht alles das, was mir gehört (bzw. mir geschuldet wird): Bargeld, Bankguthaben, Forderungen, Inventar u.a. Auf der anderen Seite, den Passiva, steht alles das, was nicht mir gehört: meine Schulden, meine Verbindlichkeiten und das Eigenkapital. Es ist bemerkenswert, dass mein Eigenkapital (auch »Reinvermögen« genannt), auf der Passivseite erscheint – eine Tatsache, die oft Verwunderung bei denen auslöst, die sich neu mit Buchhaltung beschäftigen. Aber diese Tatsache verweist auf eine Eigenschaft des Eigenkapitals, welche diesem im sozialen Kontext zukommt. Denn auch das, was ich »mein« Eigenkapital nenne, wurde – von einem bestimmten Gesichtspunkt aus betrachtet – mir von meinen Mitmenschen geliehen. Die Bilanz ist die älteste Form der Buchhaltung, die wir kennen. Sie ruft durch ihre Zusammenstellung der verschiedenen Konten mir alle Vermögensposten und Verbindlichkeiten in Erinnerung. Damit repräsentiert sie die Perspektive derjenigen Identität, welche die Buchhaltung erstellt und für deren Zwecke sie gemacht wird. Es ist die »Ich«-Perspektive. Alle seit den ältesten Zeiten gefundenen Buchhaltungen bestätigen diese Sichtweise, denn sie verzeichnen alle mehr oder weniger detailliert die Veränderungen der Vermögens- und der Verbindlichkeitsposten, die das Schicksal des »Ich« und seine Tätigkeit widerspiegeln.

Die Erfolgsrechnung

Ganz anders muss die Erfolgsrechnung betrachtet werden. Obwohl es frühere Vorformen gab, tritt sie erst ab der Renaissance neben der Bilanz als eigenständiges Element auf.

Dieser Moment ist gekennzeichnet durch die Entdeckung der doppelten Buchhaltung. Diese zum erstmals im Jahr 1494 von Luca Pacioli⁴ beschriebene Technik ermöglichte einen entscheidenden Schritt in der Evolution der Buchhaltung. Ebenso wie die gleichzeitig auftretende Perspektive in der Malerei ist die doppelte Buchhaltung eine präzise Technik, die das Verhältnis des Beobachters zur Welt festhält. In der perspektivischen Malerei ändert sich das Bild, wenn der Beobachter sich bewegt; das Bild enthält gewissermaßen den Beobachter. Genau das Gleiche geschieht in der doppelten Buchhaltung: Ich existiere – und entsprechend spiegelt mir die Bilanz meine gegenwärtige Vermögenslage wider; ich bin tätig – und die Einnahme- und Ausgaberechnung spiegelt mir die Konsequenzen dieser Tätigkeit in der Welt wider. Die Erfolgsrechnung hält somit die Auswirkungen meiner Tätigkeiten fest, wie sie vom Gesichtspunkt der Welt aus gesehen werden. Diese wirken wiederum zurück auf meine eigene Situation, sie modifizieren diese mit jeder Tat, was wiederum bilanziert werden kann.

Die Technik der doppelten Buchhaltung ermöglicht so eine permanente Kohärenz der beiden bis dahin voneinander unabhängigen Elemente Bilanz und Erfolgsrechnung. Zwischen diesen beiden Elementen existiert jedoch ein bedeutsamer Unterschied, denn die Natur der Bilanz ist eine ganz anderer als die der Erfolgsrechnung. Erstere zeigt eine bestimmte Situation, sie reflektiert ein Bild, das nur in dem Moment der Beobachtung gültig ist. Die Bilanz drückt einen Zustand aus, ein Verhältnis im Raum. Die Erfolgsrechnung hingegen misst einen Fluss, sie hält die Bewegung von Werten während einer bestimmten Zeitperiode fest, gewöhnlich während eines Jahres, an dessen Ende sie wieder auf Null gesetzt wird. Die Erfolgsrechnung drückt also einen Prozess aus, ein Verhältnis in der Zeit.

Der Abschluss

Das eigentliche Schlüsselement der doppelten Buchhaltung ist aber der Abschluss. Während es die Bilanz mit den Verhältnissen im Raum und die Erfolgsrechnung mit den Verhältnissen in der Zeit zu tun hat, ist der Abschluss nur während eines Augenblicks vorhanden. Er existiert als solcher somit außerhalb von Zeit und Raum, wodurch er im Allgemeinen in seiner Bedeutung – obwohl er grundlegende Vorgänge in der Buchhaltung bestimmt – völlig unterschätzt wird. Im Abschluss werden die Werte der Bilanz berichtigt, die Einnahme- und Ausgaberechnung auf null gesetzt und der Überschuss oder das Defizit des entsprechenden Zeitabschnitts aufgezeigt.

Ob positiv oder negativ – das Ergebnis verliert durch den Abschluss seine Verbindung mit der Erfolgsrechnung, es wird frei. Wem aber gehört dieses Resultat? Nur wenige stellen sich diese Frage, denn die Antwort wird als selbstverständlich angesehen: Es gehört mir! Das Resultat wird dementsprechend in Verbindung mit dem Eigenkapital in

⁴ Luca Pacioli (1445–1517), ein Mathematiker und Franziskanermönch, beschrieb die doppelte Buchhaltung in seiner ›Summa di arithmetica, geometrica, proportioni e proportionalitta‹, die er 1494 in Venedig publizierte. Er war ein Freund von Leonardo da Vinci und Papst Leo X und wird heute als einer der großen Wissenschaftler des 15. Jhs. betrachtet.

der Bilanz platziert, und eine neue Rechenperiode wird eröffnet. Der Überschuss am Ende einer Periode vergrößert mein Eigenkapital, ein Defizit verkleinert es. So selbstverständlich, wie dieses heute jedem Unternehmer erscheint, so fatal sind allerdings die Folgen. Denn damit nehme ich stillschweigend an, ich selbst sei der alleinige Urheber des Resultats. Dadurch verunmögliche ich mir die Einsicht, dass sich hier ein Verhältnis zwischen mir und der Welt, in der ich tätig bin, ausdrückt. Die Möglichkeit, das Resultat einer zukünftigen effizienten Verwendung zuzuführen, wird dadurch sehr eingeschränkt, denn das würde erfordern, dass ich mir dieses Verhältnisses bewusst werde. Der eigentliche Sinn des Abschlusses ist es, mich für das Bewusstsein der Tatsache »aufzuwecken«, dass alle meine Aktivitäten in einem sozialen Umfeld stattfinden. Er offenbart meine wechselseitige Beziehung zu den anderen, deren Aktivitäten ich helfend unterstützt habe – oder, was auch der Fall sein kann, hemmend verhindert habe.

Über eine Schwelle gehen

Die Maler der Renaissance haben, nachdem sie die Perspektive entdeckten, sich erst einmal vollumfänglich in all deren Aspekte vertieft und ihre Bedeutung nach allen Seiten ausgeleuchtet. Erst dann machten sie einen nächsten Schritt. Im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts eröffneten Georges Braque und Pablo Picasso der Malerei dadurch einen neuen Weg, dass sie Gegenstände gleichzeitig von verschiedenen Perspektiven aus zeigten. Der Beobachter war jetzt nicht mehr an einen bestimmten Standpunkt gebunden, sondern wurde aufgefordert, auch andere Standpunkte in seine Weltwahrnehmung zu integrieren.

Das gleiche Phänomen findet sich in der Evolution der Buchhaltung wieder. Geld und Buchhaltung verschmelzen in der Gegenwart immer mehr und können sich dadurch zu einem Wahrnehmungsorgan für die Wirtschaft entwickeln. Gelingt es, diesem Organ bewusst einen solchen Ausdruck zu geben, der es ermöglicht, auch andere Standpunkte als bloß den eigenen wahrzunehmen, so kann ich über mich hinauswachsen und die Schwelle über schreiten, die mich von den anderen und der Welt trennt.

Der Prozess, in dem Geld zur Buchhaltung und damit zu einem Wahrnehmungsorgan für die Wirtschaft wird, beginnt, wenn wir uns der drei verschiedenen Aspekte der doppelten Buchhaltung, die oben beschrieben wurden, bewusst werden: Bilanz, Erfolgsrechnung und Abschluss. Nur dieser Schritt kann die wachsende Verwirrung und Unsicherheit des heutigen Wirtschaftslebens in Klarheit überführen. Viele Denker im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts versuchten, in diese Richtung zu denken, so z.B. in Deutschland der Kaufmann, Finanztheoretiker und Sozialreformer Silvio Gesell (1862–1930) und in England der Chemiker Frederick Soddy (1877–1956). Daran schlossen verschiedene Experimente mit umlaufgesichertem Geld an, wie z.B. im österreichischen Wörgl in den frühen 1930er Jahren. Heute finden diese Bestrebungen ihren Ausdruck in vielen verschiedenen lokalen Tauschwährungen. Die meisten dieser Versuche betreffen jedoch nur das Gebiet des Handels. Die grundlegende Frage, wem der Gewinn (oder Verlust) gehört, stellen sie nicht.

In einer einmaligen Weise hat jedoch zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts Rudolf Steiner diesen Schritt getan. In einem wenig bekannten Kurs über Wirtschaft⁵, gehalten im Juli und August 1922, beschrieb er, wie sich das Geld in unserer Zeit zu einer Art Weltbuchhaltung zu verwandeln hat. In den Vorstellungen, die damals möglich waren, beschrieb er, wie Geld drei Qualitäten oder Formen hat, die er als Kaufgeld, Leihgeld und Schenkungsgeld bezeichnete. Es soll hier der Hinweis genügen, dass diese drei Qualitäten des Geldes direkt mit den drei Qualitäten vergleichbar sind, die man in der doppelten Buchhaltung findet: der Erfolgsrechnung (Kaufgeld), der Bilanz (Leihgeld) und dem Abschluss (Schenkungsgeld, ob in der Form eines Gewinns oder Verlusts).

Die Schaffung eines solchen Wahrnehmungsorgans für die Wirtschaft ist für jeden möglich, der die Initiative dazu ergreift. Es ist ein offenes Geheimnis, das jenen Weg markiert, den wir zu gehen haben, wenn wir die heutige Wirtschaft beherrschen und ihre menschliche Qualität zum Vorschein bringen wollen.

Übersetzt aus dem Englischen von Fionn Meier

⁵ Rudolf Steiner: »Nationalökonomischer Kurs« (GA 340), Dornach 2002, S. 202f.: »In dem sich abnützenden Geld haben wir die Parallelströmung zu den sich abnützenden Waren, Gütern, Werten, also Sachwerten. Was haben wir also eigentlich, wenn wir – wir können es gleich auf die ganze Weltwirtschaft ausdehnen – nun diesen Parallelismus von Zeichenwert und Sachwert überschauen? Wir haben eigentlich im Grunde genommen dasjenige, was man die über die ganze Weltwirtschaft ausgedehnte Buchführung, Buchhaltung nennen könnte.«